

## Region Gelterkinder

# Hexenwerk und Teufelspakt

Gelterkinder Frauenverein auf dem Frauenrundgang in Basel

Trotz sommerlicher Hitze überkam die 16 Frauenvereinsfrauen aus Gelterkinder mehrmals das kalte Schaudern, als sie vergangenen Donnerstag auf dem Stadtrundgang vernahmen, was im Spätmittelalter und in der Frühneuzeit mit Frauen geschah, die der Hexerei angeklagt waren. Susanna Papa und Nadja Müller vom Verein Frauenstadtrundgang erzählten in szenischen Darstellungen an 7 Stationen mit Beginn Lohnhof über die Entstehung der Hexenverfolgung im deutschsprachigen Raum. Oft wurden heilkundige Frauen und Hebammen beschuldigt, dem Christentum abgeschworen, dafür mit dem Teufel einen Pakt geschlossen zu haben und dadurch übernatürliche Kraft zu besitzen, um Menschen und Tiere erkranken oder sterben zu lassen, Männer impotent zu machen und Ernten zu vernichten. Der Hexenhammer, ein Werk zur

Legitimation der Hexenverfolgung, das der Dominikaner Heinrich Kramer nach heutigem Forschungsstand im Jahre 1486 in Speyer veröffentlichte und das bis ins 17. Jahrhundert hinein in 29 Auflagen erschien, diente als Anleitung zur Definition der Hexen und den Foltermethoden zum Erreichen der Geständnisse. Ohne Geständnis durfte kein Urteil gefällt und dessen Vollstreckung ausgeführt werden. Bei der Leonhardskirche hörte man von Gret Frölicherin, die 1450 von Schwiegertochter und später von einer Mieterin angeklagt wurde und nach anfänglichem Freispruch nach 8 Jahren verurteilt und hingerichtet wurde.

### Von Henkern, Folter und Hinrichtungen

Am Kohlenberg, damals ausserhalb der Stadtmauer, stand das Haus der Hen-

kersfamilie, geächtet von den ehrbaren Bürgern für ihre schwere Arbeit des Köpfens und Hängens. Vom Barfüsserplatz blickte man in Richtung Esels- und Wasserturm, in denen die Folterkammern untergebracht waren. Nach behördlichen Anordnungen gab es verschiedene Grade der Grausamkeiten, von der Drohung bis zur Ausführung von Daumenschrauben, Körperstreckung etc. Im Rathaushof fanden die Gerichtsverhandlungen statt, teils als Schauprozesse zu Abschreckung des Volkes. Vor der alten Universität gab es Gelegenheit zum Aufatmen, denn die damaligen Professoren der juristischen und theologischen Fakultät setzten sich für die Beschuldigten ein und warnten davor, Unschuldige mit Folter zu Geständnissen von Taten zu zwingen, die sie nicht begangen hätten. Beim Gang über die mittlere Brücke stellte man sich vor, wie hier Verurteilte ertränkt oder gefesselt in den Rhein geworfen und weiter unten herausgefischt wurden. Waren sie noch am Leben, galten sie als unschuldig. Hinrichtung durch Ertränken oder Verbrennen sollte eine reinigende Wirkung auf die Seele haben. 1680 wurde in Basel die letzte Hexe hingerichtet. Nach der Reformation wurde mit dem Aberglauben aufgeräumt.

In der heutigen Zeit haben die Hexen ihren Schrecken verloren, auch Dank Kinderbüchern wie «Töpfchenhexe», «Die kleine Hexe», «Harry Potter» und es treffen sich gerne kräuterkundige, unangepasste, nicht den gängigen Normen angepasste Frauen in Hexengruppen. Mit einem Kaffee spülten nach den 1½ Stunden die Gelterkinder Frauen den Schrecken über die vergangenen Zeiten hinunter. Weitere Führungen unter [www.frauenstadtrundgang-basel.ch](http://www.frauenstadtrundgang-basel.ch)



Susanna Papa und Nadja Müller (r.) vom Verein Frauenstadtrundgang erzählten den Mitgliedern des Frauenvereins Gelterkinder über die Entstehung der Hexenverfolgung.

FOTO: U. HANDSCHIN

URSULA HANDSCHIN-STOCKER